



# Filigrankunst wie von Urugrossvater



Im Atelier Geissbühler in Konolfingen BE wird die seltene Kunst des filigranen Trachtenschmucks erfolgreich hochgehalten.

Von Gallus Keel mit Bildern von Patrick Gutenberg



Nach genau vorgegebenen Mustern wird der Schmuck in minutiöser Kleinstarbeit geformt – bis die Tracht in alter Pracht an neuen Schönheiten erstrahlen darf.



Marion Geissbühlers Hände sind die Ruhe selbst. Wenn sie mit dem 0,3 Millimeter dünnen Silberdraht, dem Kluftli (Pinzette) und der Spindle (Metallmass) werkt und damit «Schnäggli» und «Zaggelidraht» formt, dann herrscht höchste Konzentration.

Üblicherweise kreiert die 36-jährige Goldschmiedin modernen Schmuck, aber an etwa einem Arbeitstag pro



Atelier Geissbühler,  
 Von-Tavel-Weg 1,  
 3510 Konolfingen,  
 Telefon 031 791 03 22.  
 Di–Fr 9–12 Uhr und  
 13.30–18.30 Uhr.  
 Sa 9–12, 13.30–16 Uhr.  
 Einen informativen Film  
 zum Filigranhandwerk  
 findet man auf [www.ateliergeissbuehler.ch](http://www.ateliergeissbuehler.ch)

Woche widmet sie sich dem Filigranhandwerk (filigran bedeutet «gekörnter Draht»). Darunter fällt auch die Gestaltung von Trachtenschmuck. Dabei ist weit mehr Fingerfertigkeit als Kreativität gefordert, denn wie der Schmuck aussehen soll, ist mehrheitlich vorgegeben. «Wir stützen uns auf die Originalentwürfe mit genauen Massangaben meines Urgrossvaters.» Marion Geissbühler tut das in fünfter Generation, sieben Leute mit 500 Stellenprozenten arbeiten heute im 1880 gegründeten Atelier.

Der Emmentaler Familienbetrieb war seit je auf die reich geschmückte Berner Tracht spezialisiert. «Früher gab es Wartezeiten von weit über einem halben Jahr, heute dagegen stellen wir noch etwa fünf komplette Trachtenschmuck-Garnituren jährlich her.» Denn der Schmuck werde heute meistens weitervererbt, neuen brauche es selten. «Am meisten Arbeit geben Reinigungen, Reparaturen und Ergänzungen.» Weil fast niemand mehr das Filigranhandwerk beherrscht, kümmern sich Geissbühlers heute auch um den Schmuck von Luzerner oder Schaffhauser Trachten.

«Uns ist es wichtig, dass das Filigranhandwerk am Leben erhalten bleibt», sagt die Goldschmiedin und Unternehmerin. «In unserem Atelier hängen gut zwei Vollzeitstellen an diesem dünnen Silberdraht.»

Bildergalerie auf [www.zeitlupe.ch](http://www.zeitlupe.ch)